



HINTERGRUNDPAPIER KLIMA

GEMEINSAM VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN



Die Klimakrise ist die größte Herausforderung des 21. Jahrhundert. Er lässt keine Region dieser Welt aus, doch besonders betroffen sind die Länder des globalen Südens. Eng damit verbunden sind eine Vielzahl von Umweltkrisen, wie zum Beispiel Biodiversitätsverlust oder Entwaldung. Alle gemeinsam gefährden sie zunehmend auch die Lebengrundlagen von Fairtrade-Produzent*innen in Ländern des globalen Südens. Bereits 2010 hat das Natural Resource Institut¹ festgestellt, der Klimawandel werde „hauptsächlich negative Auswirkungen auf landwirtschaftliche Produktion, Ernährungssicherheit und wirtschaftliche Entwicklung haben – insbesondere in Entwicklungsländern.“ Seitdem hat sich die Bedrohung durch den Klimawandel und weitere Umweltkrisen verstärkt. Dies ist besonders dramatisch, da diese Länder und ihre Einwohner*innen nicht die Hauptverursacher*innen des Klimawandels sind. Die Klimakrise ist ungerecht.

Durch den Klimawandel und verstärkt durch Entwaldung ändern sich Wettermuster und Durchschnittstemperaturen. Extremereignisse wie Dürren, Starkregen, Wirbelstürme und Überschwemmungen nehmen einerseits zu und werden andererseits immer unvorhersagbarer.

Die Klimakrise ist zutiefst ungerecht - sie trifft die Schwächsten am stärksten



© Eduardo Martino

Viele Nutzpflanzen, wie beispielsweise Kakao und Kaffee, reagieren extrem sensibel auf diese Veränderungen, sodass es zu geringeren Ernteerträgen und schlechterer Produktqualität kommen kann. Ein verändertes Klima schafft zudem günstigere Voraussetzungen für die Ausbreitung bisher unbekannter oder unbedeutender Schädlinge und Pflanzenkrankheiten. Diese stellen oft auch eine Bedrohung für Biodiversität und die Stabilität von Ökosystem und Agrarökosystemen dar.

Über 80 Prozent der weltweit 500 Millionen Farmen werden von Kleinbäuer*innen und Plantagenbeschäftigten im globalen Süden bewirtschaftet. Sie haben wenig zu den Ursachen des Klimawandels beigetragen, aber sind durch dessen Auswirkungen extrem

gefährdet: Sie leben von den landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die sie für sich und ihre Familien und zum Verkauf anbauen und haben dazu so gut wie keine Alternativen. Klimabedingte Ernterückgänge oder gar Totalausfälle bedrohen daher unmittelbar ihre Existenz.

Frauen und Mädchen werden insbesondere unter den Folgen des Klimawandels leiden. Sie befinden sich häufig bereits in prekären Ausgangslagen, da sie beispielsweise oft kein Recht auf Landbesitz haben und viel unbezahlte Arbeit leisten müssen. Sie verfügen demnach über weniger Anpassungsmöglichkeiten und die negativen Veränderungen des Klimawandels treffen sie umso stärker.

Viele Fairtrade-Produzent*innenorganisationen weltweit berichten seit Jahren von zunehmenden negativen Auswirkungen des Klimawandels und belegen damit die zahlreichen wissenschaftlichen Studien. So unterschiedlich die Bedingungen und Bedürfnisse in verschiedenen Anbaugebieten und bei den angebauten Nutzpflanzen auch sein mögen, beim Thema Klimawandel sind sich alle einig: Fairtrade-Produzent*innen sind unmittelbar von seinen Auswirkungen betroffen und brauchen dringend Unterstützung bei der Anpassung an den Klimawandel, und dem Erhalt bzw. Wiederherstellung einer intakten Umwelt.

Klimagerechtigkeit fördern: Kleinbäuer*innen aktiv beteiligen

Daher ist es wichtig, die wenig abgesicherten und gefährdeten Produzent*innen im globalen Süden in die Aktionen und Diskussionen um den Klimawandel einzubeziehen - allein schon aus Gründen der Klimagerechtigkeit. Die Gesellschaften des Globalen Nordens, sind die Hauptverursacher*innen des Klimawandels. Der Einsatz für eine erfolgreiche Verringerung von Treibhausgasen und für eine Anpassung an den Klimawandel ist demnach nicht nur ein solidarisches Handeln mit den Menschen in Ländern des Globalen Südens. Denn wir als Verbraucher*innen müssen uns außerdem der historischen Verantwortung stellen und entsprechend handeln. Wir haben es in der Hand, ob Kleinbäuer*innen und die Umwelt, wie wir sie kennen, überleben. Fairtrade-Produkte zu kaufen und sich darüber hinaus für den fairen Handel einzusetzen verbessert die Arbeits- und Lebensbedingungen von Produzent*innen im Globalen Süden und spielt darüber hinaus im Kampf gegen den Klimawandel eine wichtige Rolle.

.....
¹ Nelson V., Morton J., Chancellor T., Burt P., Pound B. 2010: Climate change and agricultural adaptation. Identifying the challenges and opportunities for Fairtrade, Natural Resources Institute, University of Greenwich

UNSER ANSATZ

Fairtrade versteht sich als globale Bewegung für mehr Handelsgerechtigkeit und Klimagerechtigkeit. Um dem Klimawandel und Umweltkrisen langfristig entgegenzuwirken, setzt Fairtrade deswegen auf eine gemeinsame Verantwortung und folgt zwei Strategiesträngen: die Menge der Treibhausgasemissionen im gesamten Produktionsprozess für Fairtrade-Produkte zu reduzieren und die Produzent*innenorganisationen bei der Anpassung an die Auswirkungen von Klimaveränderungen zu unterstützen:

1. Anpassung an den Klimawandel
2. Reduktion von Treibhausgasen

Dieser Ansatz wirkt auf verschiedenen Ebenen:

- durch die **Fairtrade-Standards**, deren Kriterien die Umsetzung stärkerer Klima- und Umweltkriterien in der landwirtschaftlichen Praxis durchsetzen und fördern,
- durch **Unterstützung der Produzent*innenorganisationen vor Ort**,
- mittels **Kooperation mit Unternehmen und weiteren Partner*innen in Projekten**, um neue Strategien und Methoden zu Anpassung an den Klimawandel und zu mehr Umweltschutz zu verbreiten,
- in dem Einsatz für mehr Klimagerechtigkeit und Umweltschutz auf **politischer Ebene**,
- in **Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft**.

Die Ebenen und ihre Verflechtungen im Kampf gegen den Klimawandel werden im Folgenden näher beschrieben.

Klima und Umweltkriterien in den Fairtrade-Standards

Fairtrade-Produzent*innen sind je nach ihrer Organisationsform unter dem Fairtrade-Standard für kleinbäuerliche Produzentenorganisationen² oder unter dem Fairtrade-Standard für lohnabhängige Beschäftigte³ zertifiziert. In diesen zwei wichtigsten Standards des gesamten Fairtrade-Systems beziehen sich rund ein Viertel der Kriterien auf die Umwelt und das Klima. Die Fairtrade-Standards wurden in den letzten Jahren durch zahlreiche neue Kriterien zu Klima und Umwelt gestärkt. Sie setzen neben sozialen und ökonomischen auch ökologische Regeln und machen die umweltbezogene Entwicklung der Produzent*innen überprüfbar. So wird sichergestellt, dass die Produzent*innen-Kooperativen landwirtschaftliche Praktiken befolgen, die zu einer nachhaltigeren Produktion beitragen. Gleichzeitig werden Risiken für die Gesundheit und Umwelt minimiert und die Biodiversität geschützt.

Die Kriterien in den Standards lassen sich in zwei Arten von Kriterien aufteilen, wobei Kriterien beider Arten sich auf den Umweltschutz und das Klima beziehen:

- **Kernkriterien:** Die verpflichtenden Kernkriterien regeln die grundsätzlichen Anforderungen an die Produzent*innen-Kooperativen und decken auch viele ökologische Bereiche ab. So wird beispielsweise mit diesen Kriterien der Einsatz von mineralisch-synthetischen Düngern und das Verbot hochgefährlicher Pestizide geregelt, nachhaltige Boden- und Wasserbewirtschaftung umgesetzt, die Biodiversität geschützt und ein Abfallmanagement eingeführt. Der Einsatz von gentechnisch manipulierten Organismen (GMOs) ist explizit verboten.
- **Entwicklungskriterien:** Fairtrade möchte die Produzent*innen über die Kernkriterien hinaus in ihrer Anpassung an den Klimawandel unterstützen. Die Entwicklungskriterien ermöglichen, dass eine nachhaltigere Produktion über die nächsten drei bis sechs Jahre vertieft werden kann, ohne die Produzent*innen zu überfordern. Jede Produzent*innenorganisation kann dabei flexibel innerhalb einer vorgegebenen Bandbreite ihren eigenen Entwicklungspfad wählen.

² <https://www.fairtrade.net/standard/spo>

³ <https://www.fairtrade.net/standard/hl>

Neben diesen grundlegenden Anforderungen gelten außerdem jeweils produktbezogene Standards, durch die Umweltrisiken beim Anbau des jeweiligen Produkts, wie beispielsweise Kaffee oder Kakao, berücksichtigt werden. Die organisationsbezogenen und produktbezogenen Standards und deren Einhaltung gelten für alle Kleinbäuer*innen-Kooperativen und Beschäftigte auf Plantagen gleichermaßen, trotzdem fördert Fairtrade die Berücksichtigung der individuellen Kompetenzen und Kenntnisse der Produzent*innen in den verschiedenen Regionen dieser Welt. So werden Kooperativen beispielsweise bei vielen Kriterien ermutigt, lokales Wissen zum Beispiel hinsichtlich Saatguts oder Anbaumethoden zusammen zu tragen und anzuwenden.

Zusätzlich zu der Einhaltung der festgelegten Kriterien wirken die Fairtrade-Standards auch indirekt im Sinne einer Reduzierung und Anpassung an den Klimawandel. Neben dem Fairtrade-Mindestpreis, der wie ein Sicherheitsnetz wirkt, bekommen die Kooperativen bei Verkäufen unter Fairtrade-Bedingungen einen zusätzlichen Aufschlag, die Fairtrade-Prämie. Dieses zusätzliche Geld kann für Projekte wie Baumpflanzungen, wassersparende Bewässerung, Anbaudiversifizierung oder Schulungsmaßnahmen zu guter fachlicher Praxis oder nachhaltigem Anbau verwendet werden. Somit wird der Anbau auf lokaler Ebene nachhaltiger. Grundsätzlich entscheiden Fairtrade-Bäuer*innen und Arbeiter*innen selbst darüber, wie das Prämien-Geld ausgegeben wird, denn sie wissen am besten, was sie brauchen, um resilienter gegenüber dem Klimawandel zu werden.

Weiterhin fördert Fairtrade den Bio-Anbau, auch weil dieser einer der klimafreundlichsten Anbaumethoden ist und deswegen gleichzeitig zum globalen Kampf gegen die Klimakrise beiträgt. Die Einhaltung der Fairtrade-Standards ebnet Produzent*innen oftmals den Weg zur biologischen Produktion. Gleichzeitig können Produzent*innen die Fairtrade-Prämie für den Umbau hin zu einem biologischen Anbau nutzen. Viele Produzent*innenorganisationen verfügen erst durch den fairen Handel über die finanziellen Mittel, die für eine Umstellung benötigt werden. Nach einer erfolgreichen Umstellung profitieren die Bäuer*innen dann außerdem über einen ergänzenden Bio-Aufschlag. Das Zusammenspiel von Bio und Fairtrade gilt als derzeit nachhaltigste Zertifizierungskombination und rund zwei Drittel aller Fairtrade-Produkte auf dem deutschen Markt sind gleichzeitig auch bio-zertifiziert.

Die Fairtrade-Standards bilden demnach eine starke Grundlage für die Bäuer*innen und Arbeiter*innen für die Umsetzung von Maßnahmen zur Reduzierung von Treibhausgasen und der Anpassung an den Klimawandel.

Unterstützung der Produzent*innenorganisationen vor Ort



© Didier Gentilhomme

Produzent*innenorganisationen erhalten über die Berater*innen der drei kontinentalen Produzent*innen-Netzwerke Unterstützung direkt in den Anbauländern. Besonders wichtig ist hierbei, dass die Produzent*innen-Netzwerke vor Ort ansässig sind, ihre Mitarbeiter*innen oft einen ähnlichen Lebenshintergrund haben, lokale Dialekte sprechen und die traditionellen Anbaumethoden kennen. Die Produzent*innen-Netzwerke verstehen somit die Herausforderungen der Produzent*innen und agieren als Ansprechpartner*innen bei fachlichen und organisatorischen Anfragen.

Von allen drei Produzent*innen-Netzwerken in Afrika (Fairtrade Africa), Asien (NAPP) und Lateinamerika (CLAC) wird die Anpassung an den Klimawandel als die vordringlichste Frage überhaupt angesehen. Nachhaltige Praxis spielt deswegen bei der Beratung der Produzent*innen eine große Rolle.

Außer Beratung werden von den Netzwerken zusätzliche Programme für die Produzent*innen angeboten. Diese Programme finden meistens in Kooperation mit lokalen zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie privaten und öffentlichen Unterstützer*innen statt und können verschiedene Ausrichtungen haben.

Beispiele für klima- und umweltrelevante Aktivitäten im Rahmen des Fairtrade-Ansatzes im Kampf gegen den Klimawandel sind:

- Direkthilfe beim Wiederaufbau nach Extremwetterereignissen, wie Zyklonen, Stürmen oder Starkregen
- Schulungen zu den Auswirkungen des Klimawandels und möglichen Anpassungsmaßnahmen, z.B. die Fairtrade-Klima-Akademie⁴
- Aufforstung und Schulungen zu nachhaltiger Waldbewirtschaftung und dem Erhalt der Biodiversität
- Sensibilisierung, Training und Unterstützung rund um nachhaltige landwirtschaftliche Praktiken, z.B. Bioanbau, nachhaltige Bodenbewirtschaftung, Agroforstwirtschaft, Anbaudiversifizierung oder integrierter Pflanzenschutz
- Umsetzung von Anpassungsaktivitäten, z.B. Errichtung von Baumschulen, Aufforstung von Schattenbäumen (z.B. zum Schutz von Kaffeesträuchern), Pflanzung von klimaresilienten Sorten
- Demonstrations- und Übungsflächen und "Farmer Field Schools"
- Senkung von klimarelevanten Emissionen, durch den Einsatz von effizienten Brennöfen oder die Herstellung von alternativem Brennmaterial, z.B. Briketts aus Kaffeeschalen

Bei vielen Aktivitäten wird insbesondere darauf geachtet, alle Geschlechter und ebenfalls Jugendliche einzubeziehen. Die Produzent*innen-Netzwerke unterstützen die Fairtrade-Produzent*innen außerdem, ihre Erfahrungen und Erfolgsmethoden mit Anderen in ihren Gemeinden zu teilen. So kann Wissen und gute Praxis über die ursprüngliche Programmgröße hinaus weiterverbreitet werden.

Kooperation und Projekte (mit Partner*innen)

Im globalen Kampf gegen die Klimakrise werden außerdem Unternehmen und andere Partner*innen gemeinsam mit Fairtrade aktiv. In Kooperation mit den Produzent*innen-Netzwerken in den Anbauländern und gemeinsam mit Produzent*innen-Kooperativen in den eigenen oder verwandten Lieferketten werden Klimaprojekte durchgeführt. Der Fokus liegt dabei meistens auf Klimaanpassungsaktivitäten und Unterstützung zur nachhaltigen Anbauverbesserung.

Durch die Klimaprojekte investieren Unternehmen gezielt in die Anpassungsfähigkeit von Produzent*innen und können dadurch ihre Lieferketten besser gegen die Folgen des Klimawandels absichern. Die Projekte unterstützen die Kleinbäuer*innen oder Plantagenarbeiter*innen beispielsweise dabei die Qualität der Produkte zu sichern oder zu verbessern. Gesammelte Projektdaten zeigen oft beeindruckende Auswirkungen der Projekte auf die Produktivität und den Ertrag. Gleichzeitig werden langfristige Handelsbeziehungen aufgebaut und Erfolge gemonitort und evaluiert.

Darüber hinaus können je nach Projekt auch die in der Lieferkette entstehenden Treibhausgasemissionen (etwa durch Produktion, Kühlung und Transport) ganz oder teilweise ausgeglichen werden.

Die Projekte folgen damit erfolgreich dem Fairtrade-Ansatz sich aktiv für die Anpassung und Reduktion an den Klimawandel einzusetzen und global Verantwortung zu übernehmen. Die wachsende Nachfrage nach diesen Projekten zeigt deren Erfolg und ebenfalls, dass sich Lizenz- und Handelspartner*innen verstärkt für Umwelt- und Klimaschutz engagieren und in ihren Lieferketten aktiv werden. Die Projekte mit Fairtrade können im Rahmen von unternehmerischer Sorgfaltspflicht und Prozessen zu HERDD (Human and Environmental Rights Due Dilligence) durchgeführt werden.

Melden Sie sich gerne bei uns, wenn Sie Interesse an einem gemeinsamen Klima-Projekt haben.

⁴ <https://fairtradeafrica.net/climate-academy/>

Einsatz für mehr Klimagerechtigkeit und Umweltschutz auf politischer Ebene

Neben den direkten Ansätzen, wie der Standards, der Programme und der Projekte, setzt sich Fairtrade ebenfalls auf politischer Ebene für die Reduzierung von und die Anpassung an die Klimakrise von Kleinbäuer*innen und Plantagen-Beschäftigten im Globalen Süden ein. Fairtrade ist Mitgliedsorganisation in verschiedenen nationalen und internationalen Bündnissen, so ist beispielsweise Fairtrade Deutschland aktiv in der Klima Allianz⁵ und beteiligt sich an zahlreichen Multi-Akteurspartnerschaften, wie etwa „Food for Biodiversity“. Gleichzeitig werden Aufrufe und Kampagnen unterstützt und vorangetrieben. Als Beispiel kann hier die Unterstützung des UN-Menschenrechtsdokument zum Schutz von Kleinbäuer*innen (UNDROP) genannt werden, welches den Bäuer*innen u.a. Rechte auf nachhaltige Ressourcennutzung, Umweltschutz, Biodiversitätserhalt und Klimaanpassung zuspricht.

Im Fokus dieser politischen Arbeit stehen immer die Produzent*innen aus Ländern des Globalen Südens, als deren Sprachrohr sich Fairtrade versteht. So werden die tatsächlichen Erlebnisse und die Sichtweisen von Kleinbäuer*innen und Plantagen-Beschäftigten auf die Klimakrise und deren Folgen mit einem breiten Publikum geteilt und insbesondere international sichtbar. Darauf aufbauend können entsprechende Forderungen und Ansätze erarbeitet werden. Der internationale Austausch und die internationale Klimapolitik spielen hierbei eine wichtige Rolle, da dem Klimawandel nur auf globaler Ebene und mit geteilter Verantwortung und Anstrengung begegnet werden kann.

Das starke Engagement und der Erfolg von Fairtrade, kleinbäuerliche Stimmen sichtbar und hörbar zu machen zeigt sich z.B. durch die Teilnahme von Fairtrade-Vertreter*innen an der jährlichen „Conference of Parties (COP)“ der UN-Klimakonferenz.

Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft

Im Globalen Norden, also z.B. in Deutschland mobilisieren Fairtrade-Organisationen wie Fairtrade Deutschland die Zivilgesellschaft. In Fairtrade-Towns, -Schools und -Universities sowie bei den FairActivists steht nachhaltiger Konsum und die Verbindung zu den Produzent*innen im Fokus. Neben diesen Kampagnen veranstaltet Fairtrade weitere Aktionen, wie die Faire Woche oder führt produktbezogene Events durch. Fairtrade gibt Info- und Bildungsmaterial hinaus, ist aktiv auf Social Media und bei Workshops und Podiumsdiskussionen. Der Klimawandel, die Perspektive der Produzent*innen im Globalen Süden, sowie die nachhaltige Wirkung von Fairtrade spielen bei all diesen Aktivitäten eine wichtige Rolle. Die Perspektiven der Fairtrade-Produzent*innen und die ökologischen Aspekte des fairen Handels zeigen, wie der eigene Konsum zu einer positiven Veränderung beitragen kann.

Im Globalen Süden agieren die Produzent*innen-Netzwerke ähnlich. Sie unterstützen nicht nur die Produzent*innen vor Ort sondern sensibilisieren die Konsument*innen über den Klimawandel und deren Einkaufsentscheidungen.

Fairtrade setzt sich auf vielen verschiedenen Ebenen im Sinne der Klimagerechtigkeit für die Produzent*innen im Globalen Süden ein und fördert die Reduktion von Treibhausgasen und die Anpassung an den Klimawandel. Diese Ebenen spiegeln sich in jedem Produkt ab, welches unter Fairtrade-Bedingungen produziert und eingekauft wird. Handelsgerechtigkeit und Klimagerechtigkeit sind eng miteinander verbunden und gehen bei Fairtrade zusammen!

⁵ <https://www.klima-allianz.de/>

Der Verein **TransFair e.V.** wurde 1992 mit dem Ziel gegründet, benachteiligte Produzentengruppen in Entwicklungsländern zu unterstützen. Als unabhängige Organisation handelt TransFair e. V. nicht selbst mit Waren, sondern setzt sich dafür ein, den Handel mit fair gehandelten Produkten und Rohstoffen zu fördern und mehr Bewusstsein für nachhaltigen Konsum zu erreichen. www.fairtrade-deutschland.de

TransFair gehört zum internationalen Verbund **Fairtrade International e.V.**, in dem Fairtrade Organisationen aus 25 Ländern und die drei kontinentalen Produzentennetzwerke zusammengeschlossen sind. Fairtrade International entwickelt die international gültigen Fairtrade-Standards. www.fairtrade.net

Alle beteiligten Akteure entlang der Lieferkette werden regelmäßig von **FLOCERT GmbH** kontrolliert. Die Gesellschaft arbeitet mit einem unabhängigen und weltweit konsistenten Zertifizierungssystem nach den Anforderungen der Akkreditierungsnorm ISO 17065 (DIN EN 45011). www.flocert.net

Rückfragen bitte an:

Claudia Brück | [Pressesprecherin](#)

Telefon +49 (0) 221-94 20 40-31 | c.brueck@Fairtrade-deutschland.de

TransFair e.V. | Verein zur Förderung des Fairen Handels in der Einen Welt

Maarweg 165 | 50825 Köln

Telefon +49 (0) 221-94 20 40-0 | **Fax** +49 (0) 221 – 94 20 40-40

info@Fairtrade-deutschland.de | www.Fairtrade-deutschland.de

Vereinsregister Köln: VR 16551, USt-IDNr.: DE 154 070 082

